Kritisch beobachtet - kritisch kommentiert

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **76 (1969)**

Heft 7

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

rung der Deklaration den Marktpartnern überlassen werden. Angesichts der erfolgten Einigung zwischen Textilwirtschaft und Konsumenten über eine freiwillige Textilmaterialdeklaration sei eine gesetzliche Deklarationspflicht nicht erforderlich.

Zur Textilmaterialdeklaration haben sich bereits 37 Verbände bekannt. Sie dient der Aufklärung der Konsumenten und der Information des Verkaufspersonals. Ihre Einführung soll stufenweise für bestimmte Textilgruppen erfolgen.

Ferien in Amerika

Damit sind nicht unsere Ferien in den USA gemeint, sondern diejenigen der Amerikaner selber. Wenn wir uns Nordamerika als Land der unbeschränkten Möglichkeiten vorstellen, so stimmt das jedenfalls für die Ferien der Amerikaner ganz und gar nicht. Die Amerikaner sind hinsichtlich Ferien richtiggehend unterentwickelt. Die bekannte und seriöse Wochenzeitschrift «U.S. News & World Report» berichtet in der letzten Mai-Nummer über den Stand der Ferien in der amerikanischen Industrie. Zuerst wird bemerkt, dass die Zahl der gewährten Ferientage in den letzten 5 Jahren stark zugenommen habe. Wie hoch sind die Ferienansprüche in der amerikanischen Industrie? Nach den Gesamtarbeitsverträgen haben nur 15 % der Arbeitnehmer 10 oder mehr bezahlte Ferientage, 27 % können 9 oder 9½ Tage beziehen, 28 % geniessen 8 oder 8½ Ferientage, und 18 % kommen in den Genuss von 7 oder 7½ Tagen Ferien. Fasst man diese Gruppen zusammen, so sieht man, dass 73 % aller Arbeitnehmer in der Industrie zwischen 7 und 9½ Ferientage beziehen können. Verglichen mit der Schweiz, in der viele Kantone schon 18 obligatorische Ferientage für jedermann kennen, ist das etwa die Hälfte, verglichen mit Frankreich etwa ein Drittel. Das deckt sich mit der Beobachtung vieler Amerikabesucher, die feststellten, dass die Amerikaner viel mehr arbeiten als man gemeinhin denkt, und dass auch z. B. die vielerwähnte 35-Stunden-Woche lediglich auf dem Papier steht. Vielerorts werden 50 und mehr Stunden pro Woche gearbeitet, wobei die Stunden über 35 einfach zuschlagspflichtig sind. Diese Zahlen können vielleicht dazu beitragen, dass die Schweizer ihre Ferien noch mehr und bewusster geniessen und schätzen.

R./H.

Kritisch beobachtet - kritisch kommentiert

Im Mittelpunkt steht der Mensch

In letzter Zeit wurde die Oeffentlichkeit über Firmenaufkäufe, Firmenzusammenlegungen, Unternehmenskonzentrationen usw. orientiert, z. B. Stoffel-Burlington, Schappe-Burlington, Arova-Heberlein, Wander-Sandoz, und neuerdings berichtet die Tagespresse über ein eventuelles Zusammengehen der Chemiekonzerne Ciba und Geigy. Je nach den Beziehungen zu den Unternehmen bzw. zur Branche ist die Oeffentlichkeit über diese Begebenheiten erstaunt, überrascht, schockiert, entsetzt — aber auch positiv eingestellt.

Wer diese Geschehnisse näher verfolgt, muss konstatieren, dass alle Unternehmenskonzentrationen aus Gründen der Rationalisierung vollzogen werden. Eine Firma, die auf Massenproduktion ausgerichtet ist, hat als Grossunternehmen mehr Schlagkraft — auch sind die Rationalisierungsmöglichkeiten weiter gespannt als in Kleinbetrieben. Mit solchen Zusammenlegungen wird es möglich, die gleichen Aufträge, die von verschiedenen Kleinfirmen übernommen wurden, nun konzentriert an einem Ort auszuführen.

Diese Faktoren sind augenfällig — und doch, auch sie besitzen eine Kehrseite, nämlich das rein menschliche Problem, das sich in der Aussage «Im Mittelpunkt des Geschehens steht der Mensch» spiegelt.

Vor noch gar nicht langer Zeit wurde das Wort Firmentreue sehr gross geschrieben, und dank dieser Treue bestand eine innere Beziehung des Arbeitnehmers zum Betrieb. Er freute sich an den Erfolgen der Firma und litt mit dem Patron in Sturmzeiten, und zwar um so mehr, je länger er «dabei war» oder sich sogar von unten nach oben emporgearbeitet hat. Dieses Emporarbeiten besass — und besitzt auch heute noch — den Vorteil des sich Auskennens in allen Belangen — ein System, das die nicht wegzudenkende Grundlage unserer Milizarmee ist.

Je grösser nun ein Unternehmen ist, um so fraglicher wird das Emporarbeiten von Stufe zu Stufe. Der Ausbildungsgrad ist massgebend, d. h. die Höhe des Studiums ist ausschlaggebend, von welcher aus in eine Firma «eingestiegen» werden kann. Die Hierarchie bestimmt. Damit aber wird die Firmentreue zum Fragezeichen, denn im Grossunternehmen ist der einzelne Mitarbeiter, besonders in unteren Chargen, oft weniger als das berühmte Rädchen des Betriebes — er ist ein Anonymus.

Lobend seien deshalb unsere kleinen und mittelgrossen Textilbetriebe mit ihren Spezialitätenproduktionen erwähnt. Bei ihnen ist das Emporarbeiten möglich — bei ihnen hat noch der Autodidakt seine Entwicklungsmöglichkeiten — und bei ihnen steht der Mitarbeiter als Mensch im Mittelpunkt.

Spectator

Betriebswirtschaftliche Spalte

Betriebliches Rechnungswesen

Teilkosten-Rechnungsverfahren — eine Modeströmung?

Anton U. Trinkler

Ich habe mich im Dezember 1968 anlässlich eines Seminars über betriebliches Rechnungswesen an der Textilfachschule Zürich (Patronat: Verein ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie) bemüht, die wichtigsten Teilkosten-Rechnungsverfahren objektiv darzustellen. Ein weiteres Ziel war — mangels vergleichender Literatur —, die Systeme einander gegenüberzustellen, um damit die Nuancen der Verfahren kenntlich zu machen. Schliesslich ging es mir darum, modernen unsachlichen Tendenzen zu begegnen und vor einseitiger, gefährlicher Interpretation zu warnen. Es muss beispielsweise einmal mehr klar gesagt sein, dass ohne Kenntnis der Vollkosten die Einführung eines Teilkosten-Rechnungsverfahrens ein Unding ist. Oberstes Ziel des Seminars war es, durch die Vermittlung der Uebersicht die bestmögliche Klarheit zu verschaffen, Unsicherheit und Verwirrung zu lichten. Dass das Seminar von vielen Teilnehmern als eine echte Hilfe empfunden wurde, hat mich ermutigt, meine Ausführungen in mehreren in sich abgeschlossenen Artikeln zu publizieren. Die vorliegenden